

MALTERS

HERZENSSACHE



MAXIMILIAN PAULIN
Pfarrer

Natürlich ist die beste Resonanz

Neulich hat mir Stefan beim Gesangsunterricht, zu dem ich eigens nach Basel angereist war, gleich nach den ersten paar Taktten einen Abrieb verpasst (was einen Glücksfall darstellt, siehe unten): Ich sei in sängerischen Attitüden gefangen. Würde mich immer bemühen, irgendetwas «richtig» zu machen, diverse Einstellungen in Gaumen und Kehlkopf. Das ist alles eine Sackgasse! Die Stimme hat so, wie sie natürlich ist, die beste Resonanz. Die freieste Beweglichkeit. Die leichteste und doch überzeugendste Durchsetzungskraft. Den grössten Ausdruck.

Wie kann der Lehrer das sagen? Ganz einfach: Man hört es. Die Botschaft kommt anders an. Wir müssen nicht wie Luciano Pavarotti klingen. Das Volumen entwickelt sich später. Am Anfang steht die Natürlichkeit. So, wie die Stimme ist, klingt sie am besten. Wir müssen frei werden zu dieser Natürlichkeit. Und tatsächlich: Stefan konnte den Valentin aus Bizets «Faust» einen ganzen Ton höher nehmen am Klavier (ohne etwas zu sagen). Das hohe F, mit dem ich mich wochenlang abgeplagt hatte, war nun ein G!

Wir sind meistens zu freundlich zueinander. Das heisst, wir lassen einander in den diversen Attitüden sitzen. Im künstlerischen Unterricht. Und ja, da sind alle sensibel. Und in der Kirche. – Auch da gilt genau dieses Phänomen, dass die Kraft in der Natürlichkeit liegt. Es ist ungeheuer, was wir an Einbussen an persönlichem Ausdruck, Entfaltung, echter Mitteilung akzeptieren und denken, das ist normal, vielleicht sogar gut. Aber Glaube lebt doch von der Botschaft – oder eben nicht! Wir sind einander Botschaft, wir leben voneinander oder eben nicht. Die wirkliche Botschaft, die wir füreinander hätten (die wir füreinander wären), hätte auch die volle, ganz natürliche Resonanz in uns, auch in unserem Körper. Und das so gut wie ohne Anstrengung. Aber wir meinen, eine bestimmte Botschaft repräsentieren und zum Klingen bringen zu müssen. Eine verfestigte Form der Botschaft, wie sie durch die Geschichte an uns gekommen ist – weil sie angeblich genau so einmal jemand gelehrt hat. Das ist, so scheint es mir, viel zu häufig unsere Grundeinstellung als «Glaubende». Und zwar gerade auch dann (und fast gänzlich unausgesprochen), wenn wir uns als recht frei denkend verstehen.

Befreiungstösse aus dieser Haltung gibt es selten. Ich habe gerade erst vor ein paar Tagen einen solchen erlebt, in einem Gesprächskreis. Ein Teilnehmender wagte, ganz ernst und ganz persönlich zu fragen, womit er denn wirklich rechnen könne. Sie wissen schon, von all den Versprechungen und Lehren, die mit fortschreitendem Alter auf nahe-liegende Weise dringlicher werden. Über Jahre habe er sich bemüht, sich die Botschaft «anzutrainieren». Jetzt aber sprach und fragte er natürlich, so, wie er ist und als der, der er ist. Schlagartig – so kommt es mir jetzt im Rückblick, nach Stefans Schelte – waren da andere Resonanzen, Ausdruckskraft, Lebendigkeit!

Wir mussten dies auch als Gruppe zulassen: dass die Botschaft ankommt und nicht die Formeln wieder Oberhand gewinnen. Da fängt jemand an zu singen, setzt seine Lebensstimme ein, klingt wie die grossen spirituellen Meister, die dem Unfasslichen unmittelbar werden (und damit auch frei!) genau in dem Augenblick, da ihnen die vorgefertigten religiösen Bilder in der Stille der mystischen Versenkung zerrinnen. In dieser Stille möchte ich meine kurze Erzählung schliessen.



V. l.: Colin Schmoker, Basil Muff und Simon Furrer.

REFORMATIONSSONNTAG

Zum Bäumeausreissen

«Es ist zum Bäumeausreissen!» Solche Zustände rufen nach Reformation. Mit festem Vertrauen die Dinge in die Hand nehmen und das Notwendige tun. Stehen wir nicht heute auch wieder an so einer Schwelle – in der globalisierten Weltgesellschaft, aber auch in der Kirche? Auch wenn es heute in vielen wohl eher um ein Bäumeinpflanzen geht: Wir brauchen den Mut, den «Glauben», von dem Jesus spricht (Lk 17, 6), um endlich etwas zu bewegen und unserer Verantwortung gerecht zu werden.

Dabei scheint es gar nicht so schwierig: Vertrauen in Senfkorngrösse kann Bäume (ver)setzen. In diesem Geiste packen es auch unsere drei diesjährigen Konfirmanden an: Simon Furrer, Colin Schmoker (beide Mal-

ters) und Basil Muff (Hellbühl) werden sich der Gemeinde vorstellen und auch beim Apéro riche nach der anschließenden Herbst-Teilkirchgemeindeversammlung servieren. Da kann man mit den jungen Herren ins Gespräch kommen, welche Aufgaben und Ziele sie bewegen. Apropos Teilkirchgemeindeversammlung: Auch Sie können etwas in der Gemeinde bewegen – und Vertrauen schöpfen, dass es weitergeht und wir als Kirche den Weg finden. Wir schätzen es, wenn Sie sich mit Ihren Wünschen und Vorschlägen einbringen.

Sonntag, 3. November, 10 Uhr, Mirjamkirche, Gottesdienst mit Abendmahl zum Reformationssonntag, anschliessend Herbst-Teilkirchgemeindeversammlung und Apéro riche.

www.reflu.ch/malters

GOTTESDIENSTE

Sonntag, 3. November
10 Uhr, Reformationssonntag, Gottesdienst mit Abendmahl, Pfarrer Maximilian Paulin mit Konfirmanden, Paul Zehnder, Orgel, Kolibri-Nest, anschliessend Herbst-Teilkirchgemeindeversammlung mit Apéro riche
Sonntag, 24. November
10 Uhr, Ewigkeitssonntag, Gottesdienst mit Pfarrer Maximilian Paulin, Monika Furrer, Violine, Paul Zehnder, Orgel, Kerzen für Trauerleute, Kolibri-Nest, anschliessend Apéro
Samstag, 30. November
17 Uhr, besinnliche Feier zum 1. Advent, Pfarrer Maximilian Paulin, Gottesdienst für Gross und Klein, Adventslieder, anschliessend Adventstee im Höfli

VERANSTALTUNGEN

Telebibel. Geistliche Impulse von Pfarrer Maximilian Paulin, täglich von 1. bis 10. November auf 041 210 73 73
Salz & Pfeffer. Alternative Feierform mit Körperarbeit, Montag, 4. November, 19 Uhr, Saal im UG der Mirjamkirche, Thema: «Der Seele Raum geben». Mit Carla Wicky
Offenes Trauercafé. Mittwoch, 6. November, 19 Uhr, kath. Pfarrhaus
Jass, Spass und Spiel. Geselliges und kreatives Zusammensein, Mittwoch, 6. November, 14 bis 16 Uhr, Saal im UG der Mirjamkirche
Offene Runde. Bibliolog zu Gen 22 (Abraham und Isaak), Mittwoch, 13. November, 19 Uhr, Saal im UG der Mirjamkirche, Impuls und Moderation: Rahel Reichelt

Senioren-Mittagstisch. Mittwoch, 20. November, 12 Uhr, Anmeldung bis Montagabend unter Telefon 041 497 01 51 (Sekretariat, Karin Suter)

Seniorenachmittag. Mittwoch, 20. November, 14 Uhr, Vortrag mit Angela Germann zum Thema «Der rote Faden. Wie wir Menschen mit Demenz und deren Angehörige unterstützen können». Saal im UG der Mirjamkirche
Theologischer Gesprächskreis. Donnerstag, 21. November, diesmal in der Stadtbibliothek Kriens: «Das Buch der Bücher», mit René Wey, 19.30 Uhr, 10 Fr.

KONTAKT

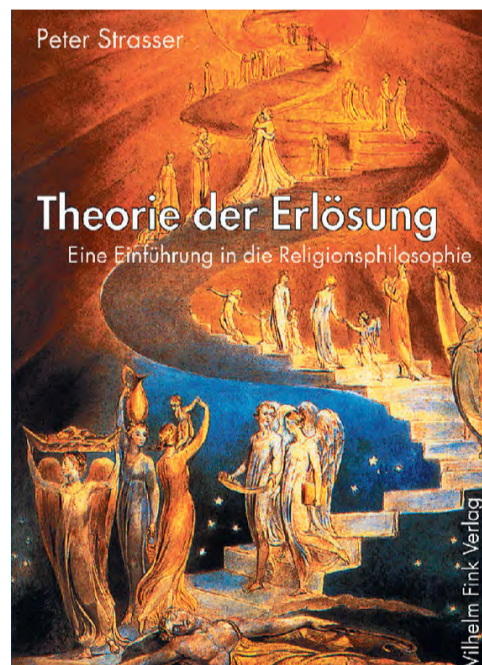
Pfarramt Malters: Pfarrer Maximilian Paulin, 041 497 14 26, pfarramt.malters@reflu.ch
Sekretariat: Karin Suter, Bürozeiten: Mo und Mi, 9–11 Uhr, 041 497 01 51, sekretariat.malters@reflu.ch
Postadresse: Reformierte Kirche Malters, Sekretariat, Postfach 121, 6102 Malters
Sigristin: Yvonne Walther, 076 675 61 88
Kirchenmusiker: Paul Zehnder, Im Feld 5, 6102 Malters, 041 497 49 94, Christoph Roos, Ulmenstrasse 4, 6003 Luzern
Präsidentin der Kirchenpflege: Brigitte Gutfleisch, Margel 3, 6016 Hellbühl, 041 250 59 86, 077 478 47 26

EWIGKEITSSONNTAG

Die Zweige der Liebe stehen schon voller Saft

Wer im Garten Obstbäume hat, kennt es: Die Knospen für den Austrieb im nächsten Jahr werden bereits im Herbst sichtbar (was u. a. für den fachgerechten Rückschnitt wichtig ist). Auch wenn sich äusserlich alle Zeichen auf Winter stellen, liegt in ihnen verborgen schon der Keim für das Neue. Der Predigttext zum Ewigkeitssonntag (gemäss Leseordnung) liefert dieses Jahr eine Teilverlage für diese Winterzeichen: Apokalyptische Worte Jesu zum Ende der Welt (Mk 13, 21–31). Ein besonders steiles Winterzeichen in unserem Leben stellt uns der Tod vor Augen.

Der Tod von lieben Angehörigen und Freunden, aber auch die Aussicht auf unser eigenes Lebensende und überhaupt das viele Üble, Kriege und Katastrophen in unserer Welt. Ist es nicht zynisch, in ihnen schon Keime für das Neue, das neue Leben zu suchen? Genau darum geht es aber in unserer Hoffnung auf Erlösung. Das mag früher einfacher gewesen sein, als unser menschlicher Geist (und Geist überhaupt) noch nicht so verflüchtigt und geradezu abhängig von der Materie gedacht, in vielem sogar erkannt wurde. Der Verfall von Gehirnzellen manifestiert sich in Demenzzymptomen, um nur ein Beispiel zu nennen. Es ist für uns schwieriger geworden, uns bildlich vorzustellen, auf welche Weise wir uns und unsere Lieben «drüben», im Jenseits, wohl vorfinden werden. Vielleicht müssen wir uns da auch jedes Bild



versagen. Aber heisst das, dass wir heute den Saft in den Zweigen unseres Lebens nicht mehr deuten können? Hier kommt nun das Buch ins Spiel, das ich an dieser Stelle vorstellen möchte: «Theorie der Erlösung» von Peter Strasser.

Nicht nur, dass der Einband uns (trotz allem wieder) ein schönes Bild vor Augen

stellt: Die Engelstreppe, auch als Jakobsleiter bezeichnet, weil Jakob (er liegt ganz unten) dies gemäss 1. Mose 28, 11, so geträumt hat, als er nach dem Betrug an seinem Bruder Esau auf der Flucht war. Peter Strasser nimmt als Philosoph (nicht Theologe) auch kein Blatt vor den Mund bezüglich dessen, was man vernünftigerweise erkennen und denken kann oder eben nicht. Ich kenne ihn aus meiner Grazer Heimat. Seine Frau war meine Biologielehrerin in der Kanti. Auch er geht von apokalyptischen Szenen aus (Folter in einem Straflager in Nordkorea). Im Kontrast dazu fragt er, wie wir denn zu unseren Werten kommen (das Gute, Schönheit, Liebe...) und ob sie uns nicht – ganz so, wie wir im alltäglichen Leben darauf Bezug nehmen, ja versuchen, sie zu leben – immer schon ein Stück hinausführen aus unserer Endlichkeit, als Ideale von Vollkommenheit. Er nennt das vorsichtig «eine Art religiöser Haltung», die wir einnehmen. Und die uns trotz allem Widrigen in ein tiefes «Welteinverständnis» führt, sogar eine Art «Geborgenheit im Schlechten». Geborgenheit im «Winter», möchte man sagen. Möglich ist das, weil wir uns und die Welt als abkünftig von einem Grösseren erfahren, als Schöpfung. Steile Thesen für einen säkularen Philosophen! Aber geht es nicht genau darum, wenn wir sagen, dass wir einen Menschen im Herzen bewahren – was immer ihm auch zustossen möge? PFARRER MAXIMILIAN PAULIN

VORTRAG

Der rote Faden

Wie wir Menschen mit Demenz und deren Angehörige unterstützen können, davon berichtet Angela Germann aus erster Hand. Sie ist diplomierte Pflegefachfrau HF und arbeitet bei der Stiftung «Der rote Faden» an der Bramberghöhe 4 in Luzern. Diese Stiftung berät Menschen mit Demenzerkrankungen und deren Angehörige und unterstützt sie in der Betreuung. Germann leitet Angehörigen-

gesprächsgruppen und führt Angehörigen-schulungen durch. Praxisnah kann sie deshalb von Entlastungsmöglichkeiten für Angehörige erzählen. Der Vortrag wendet sich nicht nur an direkt Betroffene, sondern gibt auch Zeugnis von sozialem Engagement in einem Bereich, der uns alle bewegt. **Mittwoch, 20. November**, 14 Uhr, Saal im UG der Mirjamkirche. Die Teilnahme ist kostenlos.



LOSUNG DES MONATS NOVEMBER

Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheissung, in denen Gerechtigkeit wohnt.

2. PETRUS 3,13